

TAGUNGEN

Deutsche in Europa

Wenn man nur vage Vorstellungen von Europa und den europäischen Verträgen hat, wenn man die gesellschaftliche Mentalität und das soziale Verhalten der europäischen Menschen nur vom Hörensagen kennt, dann lassen sich Ressentiments einerseits und Illusionen andererseits nur schwer beseitigen. Die europäische Politik wird häufig aber gerade unter diesen beiden Vorzeichen beurteilt: der eine glaubt, alle europäischen Völker zu seinen Lebensgewohnheiten und politischen Vorstellungen bekehren zu sollen, was seinem Volk nützt, sei gut für ganz Europa; der andere verspricht sich von der europäischen Gemeinschaft Wunder und möchte am liebsten gleich morgen sämtliche Grenzpfähle ausreißen, in der Hoffnung, alle Divergenzen, die sich im Laufe der Geschichte eingeknistet haben, ließen sich von einem Tag auf den anderen mit Erfolg ausräumen.

Dagegen hilft nur Aufklärung im großen Stil. Verständnis zu wecken für die vielfältigen Probleme der europäischen Integration, ist mit eine

Aufgabe der politischen Bildung, die ja nicht bei den Einrichtungen des eigenen Staates haltmachen darf. Ein nachahmenswertes Beispiel, wie man den Europagedanken seines ressentimentgeladenen und illusionären Beiwerks entkleiden kann, lieferte die Bonner *Friedrich-Ebert-Stiftung*, als sie unlängst ein vierzehntägiges Europa-Seminar veranstaltete, das 32 Männer und Frauen zur Montanunion nach Luxemburg, zum Europarat nach Straßburg, zur OEEC nach Paris und darüber hinaus zur UNESCO führte.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung ist ein Verein zur Förderung der demokratischen Erziehung des deutschen Volkes. Sie unterstützt wissenschaftlich hervorragend begabte und nach ihrer Persönlichkeit besonders geeignete Studenten durch Zuschüsse, schafft Schulungsheime, treibt in Kursen für Erwachsene praktische Volks-erziehung und finanziert Auslandsreisen, um den Gedanken der internationalen Verständigung zu vertiefen. Die Mittel dafür werden durch Beiträge öffentlicher Körperschaften und durch Spenden aufgebracht. Das Ziel ihrer Arbeit ist, die Menschen zur aktiven Teilnahme an den Dingen des öffentlichen Lebens zu veranlassen, aus Untertanen kritische, selbstbewußte und verantwortungsbereite Bürger zu machen. In der am 28. Februar 1956 in Anwesenheit des Bundespräsidenten eingeweihten

Heimvolkshochschule Bergneustadt haben sich in einer Reihe ausgesuchter Tagungen inzwischen zahlreiche Parlamentarier, Diplomaten, Politiker, Geistliche, Vertreter der Wirtschaft und der Gewerkschaften zu freimütigen, durch ihre geistige Spannweite beeindruckenden Diskussionen zusammengefunden. Die Friedrich-Ebert-Stiftung hat damit über die Wissensvermittlung hinaus Wesentliches zur Versachlichung und Vermenschlichung des öffentlichen Lebens in der Bundesrepublik beigetragen.

Dem Europa-Seminar, das in dieser Form ein erster und — um es vorwegzunehmen — geglückter Versuch war, gingen drei Seminare bei den Vereinten Nationen in Genf und ein Seminar bei der Hohen Behörde in Luxemburg voraus. Insgesamt konnten auf diese Weise bisher 177 Frauen und Männer aus allen sozialen Schichten und aus allen Teilen der Bundesrepublik mit dem Aufbau, den Aufgaben und der Arbeitsweise wichtiger internationaler Organisationen bekannt gemacht werden. Da die Teilnehmer in Vorträgen, Gesprächen und Artikeln ihre Erfahrungen weitertragen, werden einem zahlenmäßig kaum abschätzbaren Kreis von Menschen die internationalen Einrichtungen begrifflich gemacht, werden Unklarheiten beseitigt, wird der Blick für die Realitäten internationaler Politik geschärft.

Ein kurzer Überblick über den Ablauf des Seminars, das von *Dr. Günter Grunwald* geleitet wurde, möge verdeutlichen, in welcher wohlüberlegter Weise hier Menschen mit den unterschiedlichsten Interessen in die europäische Integrationspolitik und die Arbeit der UNESCO eingeführt worden sind.

In Luxemburg wurden die Tagungsteilnehmer von *Dr. Heinz Potthoff*, Mitglied der Hohen Behörde, begrüßt. In zweieinhalb Tagen erläuterten dann Direktoren und Referenten der Hohen Behörde die Probleme der Montanunion. Im einzelnen wurden folgende Themen behandelt: Die Organe der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl; der gemeinsame Kohle- und Stahlmarkt; die allgemeinen Ziele der Montanunion; die Investitionspolitik der Gemeinschaft; Möglichkeiten und Grenzen der Sozialpolitik nach dem Montanvertrag und der Reallohnvergleich, der kürzlich von der Hohen Behörde erstellt worden ist.

Da die Hohe Behörde für den Bereich von Kohle und Stahl so etwas wie eine europäische Regierung mit unmittelbarer Regierungsgewalt ist, kann sie europäisch planen und hat damit eine wirksame Koordination der europäischen Montanpolitik erreicht. Ganz anders der Europarat in Straßburg. Hier werden keine Gesetze beschlossen und keine Steuern erhoben, weshalb er vielen Europäern als überflüssiger Luxus erscheint. Der Europarat hat „nur“ die Aufgabe, die heiklen Probleme der europäischen Politik im Rahmen eines demokratischen Parlaments zu diskutieren. Er ist eine Art Ver-

suchsfeld für die Verwirklichung der Ideen eines neuen Europa. Wenn der Eurparat auch in den Fragen der großen Politik, die die Schlagzeilen der Weltpresse füllen, nur langsame Fortschritte macht, sind doch in den kleinen Fragen des Alltags, die für das Zusammenleben der Menschen nicht viel weniger bedeutsam sind, Erfolge erzielt worden, die sich sehen lassen können.

In Straßburg erhielt das Seminar in zwei Tagen einen Überblick über die bisherige politische Tätigkeit sowie über den Aufbau des Europarates, seine Tätigkeit auf sozialem Gebiet und die Arbeitsmethoden der Beratenden Versammlung.

Als dritte Institution, die der europäischen Integration dient, besuchten die 32 Deutschen die OEEC, den Europäischen Wirtschaftsrat, in Paris. Dessen Arbeit ist nicht wie die der Montanunion auf einen engen Sektor begrenzt. Sie umfaßt das ganze Gebiet der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und vereinigt fast alle europäischen Staaten diesseits des Eisernen Vorhangs. Zweck der OEEC ist die Schaffung eines unbehinderten Warenverkehrs der europäischen Länder und Menschen untereinander. Die OEEC ist eine freie Vereinigung der Regierungen ihrer Mitgliedsländer. Sie kann keine unmittelbaren Anordnungen erlassen, sondern nur Ziele festsetzen, deren Verwirklichung dann Sache der Regierungen bleibt.

Hier wurden zunächst die Zwecke, Ziele und Arbeiten der OEEC besprochen, wobei es besonders um die Probleme des Gemeinsamen Marktes und der zu schaffenden europäischen Freihandelszone ging. Dann erhielten die Seminarteilnehmer Einblick in die Tätigkeit der OEEC auf dem Gebiet der Atomenergie, der Landwirtschaft, Auskunft über die Europäische Produktivitätszentrale (EPA), über Arbeits- und Sozialfragen sowie über das Gewerkschaftsaustauschprogramm der EPA.

Ober den Bereich der europäischen Integrationspolitik hinaus führten die Diskussionen mit den Vertretern der UNESCO, der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur. An der UNESCO beteiligen sich 79 Staaten aus Ost und West. Ihre Hauptaufgabe ist, das Bildungsniveau auf der ganzen Welt zu heben. Wenn man sich vor Augen hält, daß es nicht weniger als 250 Millionen Kinder ohne Schulunterricht gibt, daß die Hälfte aller Menschen nicht lesen und nicht schreiben kann, dann vermag man abzuschätzen, welche Riesenarbeit hier zu leisten ist. Und so ist es auch kein Wunder, daß die wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete in Asien, Afrika und Südamerika im Mittelpunkt des Interesses dieser Organisation stehen. In diesen Ländern dreht es sich nicht nur um Elementarunterricht in Lesen und Schreiben, sondern um die Anfangsgründe der Hygiene, der Kinderpflege, der Viehbehandlung, des rationellen

Ackerbaus usw. In den industrialisierten Gegenden der Welt sind dank der Initiative der UNESCO z. B. die Geschichtsbücher einer Prüfung unterzogen worden, um die einseitigen, verzerrten Bilder der nationalen und der Weltgeschichte im Sinne einer internationalen Verständigung zu korrigieren. Die UNESCO hat einen internationalen Bücheraustausch organisiert, eine einheitliche Blindenschrift geformt, sie kümmert sich um die Atomforschung, um nur einige Aspekte ihres großen Betätigungsfeldes aufzuzeigen.

In diese Vielfalt der Probleme wurde das Seminar in einer Fülle interessanter Vorträge eingeweiht: Struktur, Mitgliedschaft, nationale Kommissionen der UNESCO; die Tätigkeit der Informationsabteilung; Überblick über die Technische Hilfe; über das Erziehungswesen; die Bedeutung der Naturwissenschaften im Rahmen der Arbeiten der UNESCO; Kunst- und Kulturaustausch. Über die Zusammenarbeit der Bundesrepublik mit der UNESCO, die Tätigkeit der deutschen UNESCO-Kommission und der in Deutschland sich befindenden drei UNESCO-Institute sowie über die letzte Generalversammlung der UNESCO in Neu-Delhi sprach Frau *Dr. Schlüter-Hermkes*, die Vertreterin der Bundesrepublik im Exekutivkomitee der UNESCO. Weitere Themen waren der kulturelle Austausch zwischen Orient und Okzident und das Gemeinschafts-Austauschprogramm der UNESCO.

Zu vermerken ist dann noch eine halbtägige Besichtigung der modernsten Produktionsstätten der Renault-Werke in Flins und der das

Seminar abschließende Empfang durch den Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Frankreich, *Albert Preuß*, der bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über die wirtschaftliche, politische und gewerkschaftliche Situation in diesem Lande hielt.

Der Besuch bei den Zentren der europäischen Politik hat jedem Teilnehmer die Augen geöffnet über die Fortschritte, die in den letzten zehn Jahren erzielt werden konnten, aber auch über die unermesslichen Schwierigkeiten, die noch zu überwinden sind, bis das Werk vollendet ist. Die vielen Diskussionen haben keineswegs alle Zweifel beseitigt, sondern manchesmal die Skepsis vertieft. Doch ist sichtbar geworden, daß der Europagedanke lebt und daß jeder einzelne von uns viel mehr Europäer ist, als ihm selbst immer bewußt ist — einfach deshalb, weil die geistig-kulturelle Einheit Europas eine Realität ist, der sich niemand entziehen kann, deren er sich aber erst dann recht bewußt wird, wenn er über die Grenzen seines Landes hinausfährt und mit offenen Augen und Ohren und mehr noch mit offenem Herzen das andere in sich aufnimmt. So hat das Europaseminar der Friedrich-Ebert-Stiftung, thematisch gut durchdacht und organisatorisch glänzend gestaltet, zwei Ziele erreicht: es hat den Teilnehmern durch unmittelbare Anschauung Kenntnis von der Tätigkeit wichtiger internationaler Organisationen vermittelt und gleichzeitig einen wertvollen Beitrag zum Verständnis des Wesens anderer Völker und zur Verständigung der Menschen geleistet.

Richard Becker